

ERKENNTNISTHEORIE, METAPHYSIK UND ETHIK VON DESCARTES
BIS KANT

Zum Rationalismus von R. Descartes (Leitfragen zum 25.4.2006)

Textgrundlage: Descartes, *Meditationes de prima philosophia*, II.11 – 12, übersetzt von G. Schmidt, Stuttgart 1986 (Auszug)

Vorbemerkung: Descartes hat in seinen berühmtesten Schriften nicht explizit Epistemologie betrieben. Der Schwerpunkt seiner Überlegungen liegt also nicht auf den Fragen, was Wissen ist und wie wir Wissen erwerben können. Im Zusammenhang seiner Bestrebungen, Wissen zu erlangen, hat Descartes aber wichtige epistemologische Vorstellungen entwickelt. Descartes gilt in der Epistemologie als Rationalist. Grob gesprochen schreiben Rationalisten dem Verstand oder der Vernunft bei der Erkenntnisgewinnung eine besondere Rolle zu. Damit heben sie sich insbesondere von den Empiristen ab, die die Rolle der Erfahrung betonen. Der Vernunft kann man bei der Erkenntnisgewinnung eine besondere Rolle zuschreiben, indem man (a) behauptet, daß es Erkenntnis gibt, die sich nur der Vernunft verdankt (apriorische Erkenntnis), indem man (b) meint, daß diese reine Vernunftkenntnis eine besondere Rolle spielt (etwa im Rahmen eines epistemologischen Fundamentalismus), und indem man (c) die Auffassung vertritt, daß jegliche Erkenntnis den Gebrauch der Vernunft involviert.

Der folgende Text enthält ein Argumente für den Rationalismus.

Wir wollen jene Dinge betrachten, die man gemeinhin am deutlichsten zu erkennen meint, nämlich die Körper, die wir betasten und sehen; und zwar nicht die Körper im allgemeinen, denn solche Allgemeinvorstellungen pflegen etwas verworrener zu sein, sondern einen Körper im besonderen. Nehmen wir z. B. dieses Stück Bienenwachs. Es ist ganz frisch aus Honigscheiben gewonnen worden. Noch hat es nicht allen Honiggeschmack verloren. Ein wenig bewahrt es von dem Duft der Blumen, aus denen es gesammelt wurde. Seine Farbe, seine Gestalt, seine Größe liegen offen zutage. Es ist hart, kalt, man kann es leicht anfassen, und wenn man mit dem Knöchel darauf klopft, gibt es einen Ton von sich. Kurz, alles ist ihm eigen, was zur ganz deutlichen Erkenntnis eines Körpers erforderlich erscheint.

Doch sieh da, während ich rede, kommt es dem Feuer nahe; der Rest des Geschmacks vergeht; sein Duft verflüchtigt sich; seine Farbe ändert sich; seine Form verschwindet. Es nimmt zu an Größe, wird flüssig, wird heiß, kaum kann man es noch anfassen, und schlägt man darauf, so gibt es keinen Ton mehr.

Bleibt es nun noch dasselbe Stück Wachs? Man muß es zugeben, niemand leugnet es, niemand ist anderer Meinung. Was wurde denn an ihm so deutlich aufgefaßt? Sicherlich nichts von alledem, was ich mit den Sinnen erreichte, denn alles, was unter den Geschmack, den Geruch, das Gesicht, das Gefühl oder das Gehör fiel, hat sich jetzt geändert; das Stück Wachs bleibt.

Vielleicht ist es das mir jetzt Bewußte: Das Wachs selbst nämlich war gar nicht jene Honigsüße, nicht jener Blumenduft, jenes Weiß, jene Form, jener Ton; es war vielmehr

ein Körper, der mir kurz vorher in solchen, jetzt aber in anderen Zustandweisen erschien. Was aber fasse ich, genau gesagt, bildhaft auf? Aufgepaßt! Wir bringen alles in Abzug, was nicht zu dem Stück Wachs gehört, und sehen zu, was übrigbleibt: Es ist lediglich etwas Ausgedehntes, Biegsames, Veränderliches.

Was aber heißt hier biegsam, veränderlich? Etwa, daß in meiner Einbildung dieses Wachsstück aus der runden Gestalt in eine viereckige, oder aus dieser in eine dreieckige überführt werden kann? Keineswegs, denn es ist nach meinem Begriff unzähliger derartiger Umwandlungen fähig; unzählige aber kann meine Einbildungskraft nicht durchlaufen, und dies Begreifen kann mithin durch mein Einbildungsvermögen nicht erschöpfend dargestellt werden.

Was heißt ausgedehnt? Ist vielleicht sogar die Ausdehnung des Wachsstücks unbekannt? Beim schmelzenden Wachs wird sie ja größer, beim heißen noch mehr, und immer mehr, wenn die Hitze zunimmt. Ich würde also falsch beurteilen, was das Wachsstück ist, wenn ich nicht annähme, daß es auch seiner Ausdehnung nach mehr Veränderung zuläßt, als ich je in der Einbildung umfaßt habe.

So muß ich schließlich gestehen, daß ich mir nicht einmal bildhaft vorstellen kann, was dieses Stück Wachs hier ist, sondern es allein durch den Geist auffasse. Ich rede von dem Wachs im besonderen; beim Wachs im allgemeinen ist dies noch viel klarer.

Was ist denn nun dieses Wachs, das man nur im Geiste (lat. mens) auffassen kann? Offenbar eben das, was ich sehe, berühre, bildhaft vorstelle; überhaupt dasselbe, das ich von Anfang an für seiend gehalten habe. Aber, wohlgemerkt, die Auffassung desselben besteht nicht in einem Sehen, Berühren, sinnlichen Vorstellen, und bestand überhaupt nie darin, wenn es mir auch früher so vorkam; sie besteht vielmehr in einem bloßen geistigen Einblick, der unvollkommen und verworren sein kann wie vordem, oder klar und deutlich wie jetzt, je nachdem, ob ich mehr oder weniger auf seine Bestandteile achte.

Fragen zum Text:

1. Was soll dieses Argument zeigen?
2. In welchem Sinne stützt dieses Argument einen Rationalismus (siehe dazu die Unterscheidungen oben)?
3. Rekonstruieren Sie das Argument im Detail. Kennzeichnen Sie dabei auch die Funktionsweise des Arguments.

Bitte schicken Sie Antworten auf die Fragen 1 – 3 an Claus.Beisbart@udo.edu. Wenn Sie keinen geeigneten Email-Anschluß haben, können Sie schriftliche Antworten auch im Seminar abgeben.